



Kirche bauen

Predigt beim Gottesdienst zur Diakonenweihe von Franziskus Schachreiter und
H. Hermann Josef Hehenberger OPræm

9. November 2019, Mariendom Linz

Franz von Assisi in San Damiano

Beim Gebet in San Damiano, etwa im Jahr 1205, fühlte sich Franz von Assisi von der dortigen Kreuzikone her persönlich angesprochen: „*Franziskus, geh und baue mein Haus wieder auf, das, wie du siehst, ganz und gar in Verfall gerät.*“ Auf diese Vision hin erbettelte er Baumaterial und begann nach Aussage seiner Biografen die kleine romanische Kirche eigenhändig wiederherzustellen. Und im Jahre 1209 besuchte Franz von Assisi mit seinen Brüdern Papst Innozenz III. im Lateran, um die Erlaubnis zu erhalten, ein Leben in vollkommener Armut zu führen. Im Traum hatte der Papst in der Nacht vorher gesehen, wie ein Mönch die berstenden Mauern der Lateranbasilika stützte. – Es war nicht nur äußere Kirchenbau, den Franz von Assisi renovieren sollte, sondern auch die Kirche in den Herzen der Menschen. Während Romano Guardini 1922 schreiben konnte: „Ein religiöser Vorgang von unabsehbarer Tragweite hat eingesetzt. Die Kirche erwacht in den Seelen“, muss man leider feststellen, dass die Kirche in den Seelen vieler Gläubigen stirbt. Und heute?

Tempelreinigung

Am Fest der Lateranbasilika hören wir das Evangelium von der Tempelreinigung. Was kann das bedeuten und welcher Tempel ist gemeint? Jesus spricht vom Leib und von der Leiblichkeit. Bei der Reinigung geht es einmal darum, das Leben zu ordnen mit den ganz gewöhnlichen und alltäglichen Dingen und Bereichen wie Essen, Trinken, Schlafgewohnheiten, Arbeit, Muße und Gebet. Gefragt ist nicht eine übertriebene Askese, sondern das rechte Maß, das gute Gleichgewicht, die Ordnung, die von Freiheit und Liebe geprägt ist. Es geht auch um die Ordnung der Gedanken und um eine Reinigung der Sprache.

Jesus vertreibt die Geldwechsler aus dem Tempel. Tempelreinigung führt zur Krisis der goldenen Kälber des Habens, des Konsums, des Geldes. Es geht nicht um eine billige Kritik der Wirtschaft, als vielmehr um eine Korrektur der Hab-, Profit- und Machtgier. Meister Eckhart tritt massiv gegen infantiles Naschen auf und gegen alle Formen der Vermarktung¹ und Kommerzialisierung von Selbsterfahrung und Glaube. Wer arm vor Gott ist, begibt sich nicht auf den Jahrmarkt der religiösen Fertigprodukte. Er liebt Gott nicht nur wegen ‚wegen der Milch und wegen des Käses‘ (Meister Eckhart), also weil er ihn für seine vitalen Lebensinteressen braucht. Der arme Mensch lässt sich Gott auch im Verborgenen, im Geringsten, in der Enttäuschung und im Entzug von Erfahrung zumuten. Bei diesem Ruf zur Umkehr und Einkehr geht es Eckhart nicht nur um die groben Sünden. Er kennt auch die Versuchungen der frommen Seelen, oder wie er sagt, der guten Leute, die Gott durch gute Werke wie Fasten, Wachen, Beten und Bußübungen aller Art einen Gefallen tun wollen und dafür mit Belohnung rechnen. Diese guten Leute vergleicht Eckhart mit den Kaufleuten im Tempel. Sie wollen mit Gott markten und einen Handel eingehen. Eckhart nennt sie sehr törichte Leute, die nichts verstehen; in einer anderen Predigt bezeichnet er sie einfach als Esel.

¹ Meister Eckhart, Deutsche Predigten und Traktate 153–158 (Predigt 1).

Kirche bauen: Diakonie

Diakonie ist ein Grundvollzug der Kirche. In Zentrum des diakonalen Amtes stehen von den Weiheversprechen her die „selbstlose Hingabe“, das „Wohl des christlichen Volkes“ und die Bereitschaft, „den Armen und Kranken beizustehen und den Heimatlosen und Notleidenden zu helfen“. Im Dienst des Wortes, im Dienst am Altar und im Dienst der helfenden Liebe soll der Diakon Diener für alle sein. Denn Jesus selbst ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen. Die Verwirklichung der Liebe, der Diakonie ist die konsequente Folge und somit auch das Kriterium für die Echtheit des Glaubenszeugnisses und die Feier der Liturgie, der Eucharistie. Dieser innere Zusammenhang ist grundgelegt durch Jesus selbst, in seiner Botschaft und in seinem Verhalten. Glaube ohne Diakonie ist kein christlicher Glaube. Verkündigung des Evangeliums ohne Diakonie ist keine christliche Verkündigung. Eine Eucharistie feiernde Kirche, die nicht diakonisch ausgerichtet ist, drückt zwar ihren Glauben aus, aber ihr Glaube bleibt tot. „Wir können das eucharistische Brot nicht teilen, ohne auch das tägliche Brot zu teilen.“²

Kirche bauen: Verkündigung

Als Diakone sollt Ihr zum Glauben anstiften, sollt Ihr euch verschenken, sollt Ihr Zeugen sein. In der Etymologie des Wortes „zeugen“ stecken diese drei Worte: Erstens zeigen, im Sinne des Zeigefingers und der Wegweisung. Wenn zum Beispiel Eltern ihren Kindern den Weg zum Leben und auch zum Glauben weisen, dann ist das ein Zeugnis. Zweitens ziehen, im Sinne von mitnehmen. Die meisten von uns sind zum Glauben und zur Kirche gekommen, weil andere sie mitgenommen haben – seien es Eltern, Großeltern, Freunde oder auch Ehepartner, was ich inzwischen häufiger erlebe. Und drittens zeugen, im Sinne eines schöpferischen Tuns. Aber nicht im Sinne des Machens! Den Glauben oder eine echte Gemeinschaft kann ich nicht „machen“, ich kann lediglich schöpferisch mittun. Darum geht es beim Zeugnis und bei der Verkündigung der Diakone: Mitwirken am Werk der Erlösung.

Thérèse von Lisieux ist die Patronin der Mission – eine Frau, die weder weit gereist ist noch Menschen getauft hat. Aber sie ist an die spirituellen und existenziellen Abgründe gegangen, damit auch dort Jesus geliebt werde, wie sie sagt, auch am Tisch der Sünder also. Das heißt, dass wir nicht nur an die geografischen Ränder gehen sollen, sondern auch an die existenziellen Ränder, ein Gedanke, der Papst Franziskus ganz wichtig ist: An die Ränder auch im eigenen Inneren zu gehen.

Kirche bauen: Liturgie

Beide Kandidaten für die Diakonenweihe haben einen inneren Bezug zu einer schönen Liturgie, zur Musik, zum Gottesdienstraum, zum Feiern. Und für die Zukunft der Kirche und der Pfarre, für die Weitergabe des Glaubens an kommende Generationen ist es wichtig, dass das Evangelium als eine Botschaft der Freude, der Glaube als schön erfahren wird. Das Fest der Lateranbasilika verbindet uns mit Papst Franziskus. „Um aus tiefster Seele Verkünder des Evangeliums zu sein, ist es auch nötig, ein geistliches Wohlgefallen daran zu finden, nahe am Leben der Menschen zu sein, bis zu dem Punkt, dass man entdeckt, dass dies eine Quelle höherer Freude ist. Die Mission ist eine Leidenschaft für Jesus, zugleich aber eine Leidenschaft für sein Volk.“ (EG Nr. 268)

² Walter Kasper, Sakrament der Einheit, Eucharistie und Kirche, Freiburg im Breisgau 2004, 136.

Insofern liturgische Ästhetik eine Ästhetik des Glaubens darstellt, sucht sie einen Zugang zu Jesus, dem Heilbringer (sotär), nicht über die Vergeistigung oder gar Rationalisierung, sondern über die möglichst ganzheitliche Präsentation seiner Gestalt. Gerade die Liturgie in ihrer ästhetischen Dimension kann diesen Zugang zu Jesus zwanglos geschehen lassen. Liturgie kann so wenig verordnet werden, wie der Zugang zu Jesus erzwingbar ist.

Kirche bauen: Gemeinschaft

Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind: Das hatte einmal einen guten Klang und übte eine große Faszination aus. Gemeinschaft und Gruppe wurden als sinnstiftende Heimat erfahren. Inzwischen ist das Wort in die Jahre gekommen und auch schon etwas verbraucht. Wenn ich „zu mir selber komme“, dann finde ich Gott in mir, dann brauche ich die Kirche nicht. Und die Gemeinschaft ist ja auch anstrengend geworden. Ich gehe lieber am Sonntag in die Natur, in den Wald oder auf die Berge. Da bin ich nur mit denen zusammen, die nicht so lästig sind.

Wer glaubt, der darf aber kein Eigenbrötler sein, nicht selbstgefällig, nicht narzisstisch verliebt in das eigene Spiegelbild. Ein Christ ist kein Christ. Wir glauben nicht als Single, sondern in Gemeinschaft, denn Glaube kommt vom Hören (vgl. Röm 10,14). Unser Glaube kann nicht abgelöst werden von der Gemeinschaft der Zeugen, der Heiligen, von der Gemeinschaft und Solidarität mit den Menschen.

Wohnung Gottes

„O mein Gott, Dreifaltigkeit, die ich an bete: Hilf mir, mich ganz zu vergessen, um mich in dir anzusiedeln, ganz gesammelt und ganz in Frieden, fest gegründet in deinem ewigen Jetzt. Nichts soll meinen Frieden stören können, nichts mich herausziehen aus dir, o mein Gott, der sich stets gleichbleibt. Jede Minute führe mich weiter hinein in die Tiefe deiner Geheimnisse. Mach mein Herz ruhig und still. Lass es dein Himmel sein, deine geliebte Wohnung und der Ort deiner Ruhe. Gib, dass ich dich dort nie allein lasse: Ich will bei dir sein mit meinem ganzen Wesen, ganz wach in meinem Glauben, ganz und gar Anbetung, ganz ausgeliefert an dein schöpferisches Handeln.“ (Elisabeth von der Dreifaltigkeit, geb. 1880, gest. 9.11.1906 in Dijon)

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz